

Hilfe ! Mein Hund frisst Gras !

Dirk Schrader

Wer kennt es nicht? Hundili frisst Gras und kotzt dann auch noch.... Puuuh. Manche Leute gewöhnen sich daran und meinen : Er braucht eben Vitamine. Oder noch schlimmer: Hunde stammen von der Kuh ab und nicht vom Wolf, hihi. Jedenfalls ist die Hilflosigkeit enorm und „man nimmt es eben hin“.

Dahinter steckt jedoch etwas, was bei genauerem Hinsehen Sorgen bereiten sollte.

Die Nahrung des Hundes , man hat es in der Tierärztlichen Hochschule Hannover 1990 untersucht, besteht möglichst nicht aus „Nur-Fleisch“. Seine Bedarfsnormen sind identisch mit denen des Menschen. Die Bezeichnung „Fleischfresser“ ist also Quatsch und verführt Hundehalter (übrigens auch Katzenhalter) dazu, „hochwertige Nahrung“ („vieeeel Fleisch“) zu füttern.

Das ist in der tierärztlichen Praxis (bis auf wenige Ausnahmen) nicht angekommen. Da heißt es nämlich: „Die Tierhalter sind zu doof, um ihre Hunde und Katzen richtig zu ernähren“. Und: „Gehen Sie bitte in einen Futterladen und lassen Sie sich von (un)angelernten Verkaufsschwengeln beraten. Wenn Ihr Hund oder Ihre Katze dann schön krank ist, kommen Sie bitte in die Tierarztpraxis, wo man Ihm sowieso nicht helfen kann, aber vergessen Sie bitte nicht, viel Geld mitzubringen, hihi.“

In den Jahren um 1970 war das schon lange klar. Mein guter Freund Prof. Dr. Lukas Felix Müller, Leiter der Tierklinik in Berlin-Dahlem, pflegte den Studenten in seinen Vorlesungen mitzuteilen: „Dumm und Faul kauft Fertigfutter“.

Und dann sind diese „armen“ Studenten in die Pause gegangen und trafen auf Vertreter der Futtermittelindustrie, die da herumlungerten, und Ihnen mit Glanzbroschüren klarmachten, wie wichtig es doch sei, seinen Hund oder seine Katze mit diesem oder jenem Produkt der Firma Bröselmann und Brumpfnickel (oder so ähnlich) zu ernähren. Und was machten diese Studenten, wenn sie ihr Examen in der Tasche hatten? Sie kümmern sich in ihren Praxen einen „Scheißdreck“ um vernünftige Ernährung und

empfehlen die Futtermittel der Firma Bröselmann und Brumpfnickel, weil - „die wissen ja alles besser und man braucht dann nicht nachdenken oder Zeit aufwenden“.

Das Ergebnis: Viel Fleisch übersäuert den Stoffwechsel, und Bakterien, Viren, Parasiten und Toxine haben leichtes Spiel: Im Fundus des Magens kommt es zu latenter Reizung, die irgendwann zur Entzündung führt. Hundili merkt das - und frisst Gras: Es produziert einen Gegenschmerz. So geht das jahrelang bis es heißt: „Hilfe, mein Hund frisst schlecht und erbricht (häufig)“. Oder er weigert sich, Nahrung aufzunehmen. Dann „is´ Essig“.

Tierarzt: „Ja nö, die Blutwerte sind in Ordnung“. Oder: „Antibiotika, Kortison und „Schmäzmiddel“, hau ´rein, komm wieder“.

Ende August 2025 hatte eine ausgeschlafene Tierärztin in Kiel einen blitzartigen Gedanken: Sie gab einem Hundili, das nicht mehr mehr (fr)essen wollte, ein Kontrastmittel (Bariumsulfat) ein. Und siehe da: Das Kontrastmittel verließ auch nach Stunden den Magen nicht. „Oha hieß es, der hat eine Pylorusstenose (Verengung des Magenausgangs). Das müsste operiert werden“. Und wer macht das? Die genervte Hundehalterin bemühte mehrere Tierärzte im Raum Kiel. Keiner wollte da ran. Man wusste halt nicht wie. Und manche sagten auch „Viel zu gefährlich“. Dabei ist die Operationstechnik tatsächlich in der deutschen Literatur über Bauchchirurgie bekannt.

Scarlet, so heisst die Besitzerin des keinen Hundes namens Lulu, kam am Donnerstag, den 4. September 2025 nach Hamburg. Wir begannen mit der Chirurgie, wobei wir uns auf 10 bis 15 Minuten Arbeit eingestellt hatten. Mehr benötigt man nicht für einen Pylorusschnitt.

Das Ergebnis der chirurgischen Exploration: es war zwar eine Pylorusstenose, diese war jedoch zu einem hühnereigroßen Tumor mutiert, der bereits eine gefährliche Nähe zur Bauchspeicheldrüse aufwies.

An der Kreuzung links oder rechts herum: Einschläferung wegen Aussichtslosigkeit, weil Krebs, - oder Tumorchirurgie. Zwei Stunden später hatten wir es geschafft: Der Zwölf-Finger-Darm war vollständig vom Magen getrennt, der Tumor entfernt und Darm und Magen wieder zusammengenäht. Die Frage war nur: Würde der kleine Hund diesen Eingriff tatsächlich überstehen? Die Aussichten waren denkbar ungünstig: Das Immunsystem war „im Keller“, die körpereigenen Abwehrkräfte kaum mehr messbar. Zwei oder drei Tage sollten zeigen, ob ein Überleben möglich ist.

Von der Unverträglichkeit der Nahrung zur Reizung - zur Entzündung - zur Pylorusverengung - zum Krebs. Ein jahrelanger Weg voller Essstörungen. Niemand hat es wahrnehmen wollen.

Lieber Freund Professor Lukas Felix Müller, bis heute hat die deutsche Tierärzteschaft nicht verstanden, wie wichtig vernünftige Nahrung für Hund und Katze ist. Deine Worte: „Dumm und Faul kauft Fertigfutter“, müssen noch oft wiederholt werden, damit die Verantwortlichen für Tiergesundheit begreifen, dass der Hund (und übrigens auch die Katze) auch nur ein Mensch ist, und umgekehrt. Wer seinem Kind „Trockenfutter oder Naßfutter gibt, würde doch im Gefängnis landen?

Heute am 8.9.25 schreibt Scarlet: „Lulu hat riesigen Appetit. Hat das erste Mal gekackt... ganz unaufgeregt“.

Halleluja – können wir nun sagen.

Aber eines muss klar sein: Um zu erkennen, was auf den Hund oder die Katze zukommen kann, ist es erforderlich, eine Quantenanalyse zu erstellen. Diese zeigt uns, in welcher Gefahrenzone das kleine Lebewesen gelandet ist und – sie öffnet die Tür für eine bessere Medizin.

Tierärztliches Institut für angewandte Kleintiermedizin

Tierärztliche Gemeinschaft für ambulante und klinische Therapien

-Tierärzte-

www.tieraerzte-hamburg.com

[Zurück zur Hauptseite](#)
